

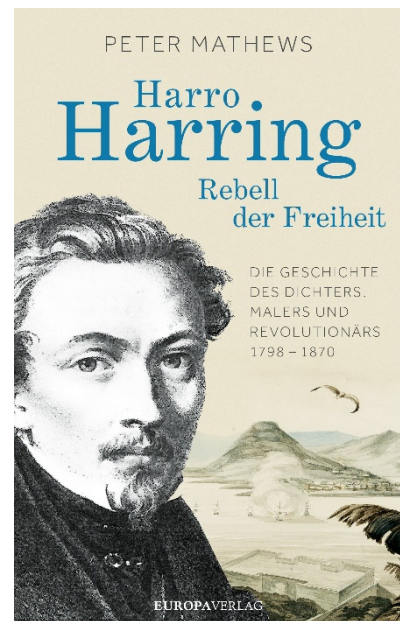


Online-Rezensionen des Jahrbuchs zur Liberalismus-Forschung 1/2020

Peter Mathews: Harro Harring – Rebell der Freiheit. Die Geschichte des Dichters, Malers und Revolutionärs 1798-1870.

Berlin: Europa Verlag, 2017, 448 S., 17 Abb., ISBN: 978-3-95890-067-7

„Nur finde ich es zweckmäßig, daß ich Dir zuvor reinen Wein einschenke, in Bezug auf die Tendenz meiner Zeitung, welche das Wort demokratisch, das heißt ‚die Sache des Volkes vertretend‘, allerdings schon umfasst. Unter ‚deutsches Volk‘ verstehe ich aber nicht etwa einzelne Classen, sondern alle Classen oder Stände des Volks, die Nation – die deutsche Nation als demokratische Einheit, ohne Herzogthum, Königthum, Kaiserthum, oder wie all’ die Irrthümer genannt werden. [...] Ich erkenne eine Social-Umgestaltung durch Revolution für unbedingt nothwendig; mit Communismus, oder Güter-Gemeinschaft, habe ich nichts zu schaffen. Ich dringe auf das Recht und die Reform der Arbeit, auf verhältnismäßigen Ertrag aller Thätigkeit, der physischen wie der geistigen. [...] Ich betrachte das Recht und die Reform der Arbeit als Grundlage aller Fortschritte der inneren Entwicklung eines Volkes, und allgemeine Volks-Erziehung und Gesetzgebung als die nächsten Mittel zur Befestigung einer social-demokratischen Republik.“ (S. 366 f.)¹



Mit diesen Worten brachte der nordfriesische Dichter und Maler Harro Paul Kasimir Harring am 7. April 1849 sein politisches Credo zur Zeit der Revolution von 1848/49 in der Zeitung „Das Volk“ auf den Punkt, kurz nachdem er die Redaktion des Blattes in Rendsburg übernommen hatte. Dieser politische Lyriker des Vormärz, der als „Prototyp [des] operativen Literaten“ seine Gedichte „lebte“ (Peter Stein), sich als „Berufsrevolutionär“ verstand (Joachim Kermann) und als „Odysseus der Freiheit“ (Walter Grab) weltweit in verschiedenen nationalen, politisch-rechtlichen und sozialen Freiheits-, Unabhängigkeits- und Emanzipationsbewegungen engagierte,² führte ein äußerst bewegtes, rastloses Leben auf zwei Kontinenten, in mehreren Ländern Europas ebenso wie in Nord- und Südamerika. Zu seinen Lebzeiten, vor allem in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, war Harring aufgrund seiner unzähligen literarischen Werke, vielfältigen revolutionären Aktivitäten und seines unablässigen Einsatzes für die Menschen-

¹ Siehe dazu Harro Harring: „Europa“. Politische Positionen (Sommer 1848). In: Das Volk, Nr. 2 (7.4.1849). In: Thomas Thode: Harro Harring. Eine kommentierte Bibliographie seiner Werke, Eutin 2005, S. 189-257, hier S. 232.

² Zu den Urteilen: Walter Grab: Harro Harring. Revolutionsdichter und Odysseus der Freiheit. In: Gert Mattenklott/Klaus R. Scherpe (Hrsg.): Demokratisch-revolutionäre Literatur in Deutschland: Vormärz, Kronberg/ Ts. 1974, S. 9-84; Joachim Kermann: „... und läßt die Freiheitsliedlein ins Land hinausfliegen ...“ – Harro Harring und sein Auftritt auf dem Hambacher Fest. In: Mitteilungen der Harro-Harring-Gesellschaft, H. 6-7 (1987/88), S. 13-51; Peter Stein: Operative Literatur. In: Gert Sautermeister/ Ulrich Schmid (Hrsg.): Zwischen Restauration und Revolution 1815-1848. Hansers Sozialgeschichte der deutschen Literatur vom 16. Jahrhundert bis zur Gegenwart. Bd. 5, München/Wien 1998, S. 485-504, hier S. 497.

und Bürgerrechte, für Freiheit, Demokratie und Republik und gegen jegliche Form der Unterdrückung und Despotie berühmt und berüchtigt: Er wurde als überzeugter Freiheitskämpfer und wortgewaltiger Volksschriftsteller verehrt und war gefürchtet, seine Ideen und Texte waren weit verbreitet und wurden von seinen Anhängern geradezu hymnisch gefeiert, während er gleichzeitig von seinen ideologischen Gegnern scharf kritisiert und diffamiert und von den staatlichen Behörden konsequent verfolgt und aus der Öffentlichkeit gedrängt wurde. Wie viele andere Theoretiker, Publizisten und Politiker der demokratisch-republikanischen Oppositionsbewegung der Vormärz- und Revolutionsära in Deutschland, aber auch als Vertreter einer neuen engagierten Literatur, die in ihren Gedichten und Schriften den demokratischen Nationalstaat forderten, Parteienkampf und Revolution rechtfertigten und soziale Missstände benannten, fiel Harring nach seinem Tod der Vergessenheit anheim und wurde erst in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts von der Geschichts- und Literaturwissenschaft wiederentdeckt und eingehender behandelt, so etwa in einzelnen biographischen Studien oder in den zwischen 1982 und 2007 erschienenen „Mitteilungen der Harro-Harring-Gesellschaft“.³ Dennoch ist der Name des radikaldemokratischen Schriftstellers und Aktivisten auch heutzutage nur wenigen Experten bekannt, und es fehlt nach wie vor eine umfassende Auseinandersetzung mit seinen globalen Lebensstationen, künstlerischen Schaffensphasen und seinem dichterisch-erzählerischen Gesamtwerk wie auch mit seinen europa- und deutschlandpolitischen Zielen und seinen verfassungsrechtlichen und sozioökonomischen Vorstellungen.

In diese Lücke stößt nun eine neue literarische Biographie über den „Rebell der Freiheit“ Harro Harring des Verlagslektoren und freien Autors Peter Mathews von 2017, in der jener, wie sein Protagonist aus Norddeutschland, genauer aus Bremerhaven stammend, nach fast zwanzig Jahren intensiver Beschäftigung eine äußerst kenntnisreiche, breit recherchierte und flüssig geschriebene Darstellung der „Geschichte des Dichters, Malers und Revolutionärs“ vorlegt. Dabei geht es dem Verfasser vor allem darum, in der mit romanhaften Versatzstücken arbeitenden historischen Lebensbeschreibung erstmals überhaupt ein weitgehend vollständiges Bild vom Leben und Werk des „tragische[n] Held[en] der politischen Romantik“, des „Dichter[s] Unbekannt‘ des 19. Jahrhunderts“ und einem „der maßgeblichen Rebellen des Vormärz“ zu entwerfen. Schließlich gelte es, Harring, der nur „schwer zu fassen“ sei und den „ein unbändiger Freiheitswille, eine manische Kreativität“ ausgezeichnet habe, als „Wegweiser in eine neue Zeit“, als „Weltbürger“ und einen „der ersten modernen Europäer“ ganz „neu zu entdecken“ und seine Bedeutung sowohl für die Geschichte des Vor- und Nachmärz als auch für die modernen Gleichstellungsbestrebungen und die bürgerliche Demokratieentwicklung in Deutschland und Europa angemessen zu würdigen (S. 13, 15, 20, 425 u. Buchumschlag). Denn Harring kämpfte für ein vereintes Europa, für eine politische Agenda „von nationaler Einheit, staatlicher Souveränität, demokratischer Legitimation“, für Presse-, Versammlungs- und Bewegungsfreiheit, aber auch „für Frauenrechte, trat gegen die Sklaverei in Südamerika ein und wollte Freiheit für sein Friesland“ (S. 18 u. 425). Und obwohl seit 1831 alle seine Schriften im Deutschen Bund verboten waren, er selbst von russischen, österreichischen, preußischen und badischen Agenten ständig beobachtet, unter der restaurativ-repressiven Herrschaft des Metternichschen Systems in den deutschen Staaten, aber auch in anderen autoritär regierten Ländern aus politischen Gründen unterdrückt, über zwanzig Mal verhaftet, eingesperrt, ausgewiesen und ins Exil getrieben wurde, setzten sich am Ende „seine Ideen von einem freien Europa ohne Grenzen,

³ Das Archiv der Harro-Harring-Gesellschaft, die ihre Arbeit 2015 eingestellt hat, wurde dem Nordfriisk Instituut in Bredstedt/ Nordfriesland übergeben, wo Einzelhefte der „Mitteilungen“ erworben werden können; ein Download der Hefte als pdf-Datei ist auch unter <http://www.harro-harring.de> möglich (Zugriff am 22.06.2020). Zur weiteren Literatur vgl. u.a.: Hans-Ulrich Hamer: Die Schleswig-Holsteinische Erhebung im Leben von Harro Harring, Heide 1998; Helmut Reinalter: Harring, Harro Paul. In: Ders. (Hrsg.): Biographisches Lexikon zur Geschichte der demokratischen und liberalen Bewegungen in Mitteleuropa. Bd. 2/ Teil 1, Frankfurt/ M. u.a. 2005, S. 131 f.; Frank Hethy: „Homers Volk – ist Homers Schande geworden.“ Harro Harring – ein unbequemer Philhellene. In: Anne-Rose Meyer (Hrsg.): Vormärz und Philhellenismus (Jahrbuch Forum Vormärz Forschung 2012, Bd. 18), Bielefeld 2013, S. 323-339.

einer Welt ohne Sklaverei, der Gleichheit von Mann und Frau“ durch und wurden „unsere Werte“ (S. 20).

Doch welche Erlebnisse und Erfahrungen konnten aus einem romantischen Dichter, der „voller Pathos Rosen und Möwen besang“, im Laufe der Jahre einen politischen Agitator machen, der sich zwar „Freiheit und Fürstentod auf die Fahnen schrieb“ und an allen wichtigen revolutionären Schauplätzen auftauchte, aber dessen „Waffe“ in erster Linie „die Worte [waren]“ (S. 17)? Dieser Frage geht der Autor in 17 Kapiteln seines kritisch-wohlwollenden und zugleich fesselnden biographischen Porträts nach, in dem er, gestützt auf Dokumente und Korrespondenzen aus Harrings Nachlass in der Schleswig-Holsteinischen Landesbibliothek in Kiel, der Staatsbibliothek Hamburg und der Library in St. Hélier auf Jersey, ferner einer Auswahl der zwischen 1821 und 1870 erschienenen, u.a. von der Ferring-Stiftung in Alkersum auf Föhr aufbewahrten Werke sowie auf personenspezifische Beiträge und allgemeine Fachliteratur, systematisch den Lebensweg des Getriebenen verfolgt und chronologisch nachzeichnet. Zugleich zeigt er die Mannigfaltigkeit des Œuvres des Lyrikers, Romanciers, Theaterdichters, Berichterstatters und Oratoren auf, das neben unveröffentlichten Manuskripten über 100 gedruckte Bücher und Studien umfasst und von Gedichten, Liedern, Reden, Berichten, Zeitungsartikeln, autobiographischen Schriften bis zu mehrere hundert Seiten starken Romanen reicht.⁴ Überdies gelingt es ihm, die zerrissene Persönlichkeit des Künstlers, Schriftstellers und Intellektuellen Haring zu erfassen, diese anschaulich zu schildern und im Zeitgeist des 19. Jahrhunderts, zwischen Restauration, Revolution und Reichsgründung, einzuordnen.

Geboren am 28. August 1798 als Sohn des Deichgrafen auf dem Ibenschhof in Wobbenbüll bei Husum im Herzogtum Schleswig, das damals zum Königreich Dänemark gehörte, und zunächst ausgebildet beim Zolldienst, studierte Haring ab 1817 Malerei in Kopenhagen und Dresden, wo er einer burschenschaftlichen Verbindung angehörte und infolge der Karlsbader Beschlüsse von 1819 von der Demagogenverfolgung betroffen war. Er schloss sich 1821/22 der philhellenischen Bewegung an, beteiligte sich am griechischen Freiheitskampf gegen das Osmanische Reich und hielt sich anschließend von 1822 bis 1827 in Rom, der Schweiz, Wien, Prag und München auf, wo er mit Heinrich Heine zusammenarbeitete und mit seinen dramatischen Dichtungen am Theater das Publikum begeisterte. Er ging dann 1828 nach Warschau, diente dort in einem russischen Regiment, kehrte nach Ausbruch der französischen Julirevolution 1830 und dem Beginn des polnischen Aufstands gegen das autokratische Zarenreich, bei dem er Partei für Polen ergriff, nach Deutschland zurück und veröffentlichte 1831 seine „Memoiren über Polen unter russischer Herrschaft“, die zum Bestseller wurden, noch im selben Jahr in einer englischen, französischen und schwedischen Ausgabe, u.a. in Boston, erschienen und in der deutschen Bevölkerung eine große Polenbegeisterung auslösten; im Deutschen Bund jedoch schnell verboten wurden. Damit war Haring als Dichter über die deutschen Grenzen hinaus bekannt, und seine Werke lagen zum Teil schon in zweiter Auflage vor. Trotzdem wurde er wegen revolutionärer Umtriebe aus Bayern und Sachsen ausgewiesen, ging daraufhin nach Straßburg und wurde Redakteur des Blattes „Das constitutionelle Deutschland“. 1832 nahm er zum Schutz vor polizeilicher Verfolgung unter einem angenommenen Namen am Hambacher Fest teil, wurde allerdings von etlichen der liberal und demokratisch gesinnten Festgäste wiedererkannt, die ihm Bewunderung und Anerkennung entgegenbrachten und seine Lieder während der Massendemonstration sangen. Nicht zuletzt lernte er auf der Veranstaltung Ludwig Börne kennen, mit dem er fortan bis zu dessen Tod 1837 in einem steten Austausch stand.

Um der drohenden Verhaftung als Festteilnehmer zu entgehen, floh Haring nach Frankreich, wo für ihn wie für viele politische Flüchtlinge sein vormärzliches Exil begann. Zwar wollte er 1833 noch am Frankfurter Wachensturm teilnehmen, dieser Aufstandsversuch scheiterte je-

⁴ Zu Harrings Schriften vgl. erneut Thode: Kommentierte Bibliographie seiner Werke (wie Anm. 1).

doch genauso wie 1834 der Savoyezug, dem sich der friesische Demokrat ebenfalls angeschlossen hatte. Zusammen mit dem italienischen Rechtsanwalt und späteren Nationalhelden Giuseppe Mazzini, mit dem ihn eine lebenslange Freundschaft verband und der Harring einen „wahren Pilger der Freiheit“ nannte, gehörte er im April 1834 in Bern zum Gründungskreis des Geheimbundes „Junges Europa“, der sich in seiner Gründungsakte zu „Freiheit, Gleichheit, Humanität“, zur „Verbrüderung der Menschen [...] und Verbrüderung der Völker [...] im Interesse des gesamten Europas“ bekannte und in dem Harring laut Mazzini die Position des Vertreters des noch zu gründenden „Jungen Skandinavien“ einnehmen sollte (S. 262, 270 u. 272). Als der diplomatische Druck auf die eidgenössische Regierung zur Auslieferung des gesuchten Aktivisten immer stärker wurde, ging Harring nach England und lebte von 1834 bis 1839 im Exil in London, Paris, Zürich, Jersey, Helgoland und Bordeaux, ehe er sich im März 1840 nach Brasilien einschiffte, um einen Bericht über den Sklavenhandel in Rio de Janeiro zu verfassen. Vor der Revolution führte ihn sein Weg von 1844 bis 1848 noch in die Vereinigten Staaten von Amerika, wo er in New York im Auftrag des italienischen Revolutionärs Giuseppe Garibaldi Freiwillige für weitere Aufstände gewinnen sollte, sich dort aber dem Literaturbetrieb zuwandte, an verschiedenen Manuskripten und einer Werkausgabe arbeitete, 1845 die amerikanische Staatsbürgerschaft erhielt und Bekanntschaft mit verschiedenen US-Literaten, Bürgerrechtlern, Diplomaten und Unternehmern schloss, wie etwa mit Samuel Gridley Howe, Alexander H. Everett – der die erste biographische Skizze über ihn 1844 in der Zeitschrift „Democratic Review“ veröffentlichte –, Edgar Allen Poe und Sarah Margaret Fuller.

Dass dieses ereignis- und ertragreiche, aufreibende wie aufregende Leben auch während der Revolution von 1848/49 und gerade zur Zeit des preußisch-dänischen Krieges um seine ehemalige Heimat Schleswig-Holstein, aber auch nach der Niederschlagung des revolutionären Geschehens eine entsprechende Fortsetzung finden und in das ihm bereits bekannte, ruhelose, mit zunehmendem Alter aber auch immer anstrengender werdende Exilleben münden würde, das ihn 1849 nach Christiania in Norwegen und zwischen 1850 und 1857 wiederum nach London, New York und Rio de Janeiro führen sollte, scheint beinahe schon die logische Konsequenz seiner bisherigen Lebensführung zu sein. Die letzten 13 Jahre seines Exils verbrachte Harring dann in St. Hélier auf der Kanalinsel Jersey, ehe er, ohne nach Deutschland noch einmal zurückgekehrt zu sein, vollkommen verarmt und zum Teil schon vergessen, am 15. Mai 1870 durch Selbstmord aus dem Leben schied, wohl infolge einer fortschreitenden Geistesverwirrung.

Selbst wenn die Lebensbeschreibung von Peter Mathews keine wissenschaftliche Monographie darstellt, er diesen Anspruch jedoch auch an keiner Stelle des Buches erhebt, so bietet diese ausführliche, sich an ein breites Publikum wendende Gesamtdarstellung doch jedem Freund von Biographien – sei er nun Fachhistoriker, Literaturenthusiast oder auch interessierter Erstleser – einen hervorragenden Einstieg in die Lebensgeschichte dieses außergewöhnlichen, enorm produktiven, mehrsprachigen und doch heimatlosen Dichters und Freiheitskämpfers Harro Harring, der Friesen, Däne, Skandinavier, Deutscher, Europäer, US-Bürger und Kosmopolit in einer Person war. Sein Leben und Werk, Denken und Handeln sollten in der Tat, und da kann man dem Autor nur beipflichten, unbedingt wiederentdeckt werden, stehen sie doch stellvertretend für zentrale Entwicklungslinien in der Geschichte des Vor- und Nachmärz, aber auch für die historischen Bedingungen bei der Durchsetzung der bürgerlichen Demokratie in Deutschland und Europa und der Vereinigung der europäischen Staaten in Frieden, Freiheit und Rechtsstaatlichkeit. Auch hierzu erfahren die Leser in Mathews Buch eine ganze Menge, die Lektüre lohnt sich also in jedem Fall.

Dortmund/Bochum

Birgit Bublies-Godau

